

Zeitschrift: Kinema
Herausgeber: Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband
Band: 7 (1917)
Heft: 33

Artikel: Die Filmpropaganda im Dienste des schweizerischen Verkehrswesens
[Schluss folgt]
Autor: Gräser, Otto
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-719423>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kinema

Statutarisch anerkanntes obligatorisches Organ des „Verbandes der Interessenten im kinematographischen Gewerbe der Schweiz“
Organe reconnu obligatoire de „l'Union des Intérêts de la branche cinématographique de la Suisse“

Abonnements:
Schweiz - Suisse 1 Jahr Fr. 20.—
Ausland - Etranger
1 Jahr - Un an - ics. 25.—

Insertionspreis:
Die viersp. Petitzeile 50 Cent.

Eigentum und Verlag der „ESCO“ A.-G.,
Publizitäts-, Verlags- u. Handelsgesellschaft, Zürich I
Redaktion und Administration: Gerberg. 8. Telef. „Selnau“ 5280
Zahlungen für Inserate und Abonnements
nur auf Postcheck- und Giro-Konto Zürich: VIII No. 4069
Erscheint jeden Samstag □ Parait le samedi

Redaktion:
Paul E. Eckel, Emil Schäfer,
Edmond Bohy, Lausanne (f. d.
französ. Teil), Dr. E. Utzinger.
Verantwortl. Chefredaktor:
Dr. Ernst Utzinger.

Die Filmpropaganda im Dienste des schweizerischen Verkehrswesens.

Von Otto Gräser.

Die Sympathien des Auslandes gegenüber der Schweiz haben sich während des gegenwärtigen Krieges um Bedeutesendes gehoben. Nicht nur, weil die Schweiz während langen Jahren ein Politik des Friedens getrieben hat, und sich auch heute noch bestrebt, bei der Herbeiführung eines baldigen dauerhaften Friedens nach Möglichkeit mitzuwirken, sondern weil sie ihre Liebestätigkeit jedem Staate in weitgehendstem Masse angedeihen lässt. Diese Sympathien auch nach dem Kriege zu erhalten und zu fördern sollte sich jeder Einzelne zur Pflicht machen.

Unter den Verhältnissen, die der Krieg geschaffen, hat aber unser Verkehrswesen ganz bedeutend gelitten und eine der Hauptaufgaben wird es sein, diesem Gebiete die grösste Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Einrichtung des neu zu gründenden Schweiz. Verkehrsamtes entspricht somit einem wirklich dringenden, allgemeinen Bedürfnisse und kann nur noch eine Frage der Zeit sein. Das reichhaltige Programm dieses neuen Amtes sieht denn auch zwei grosse, getrennte Arbeitsgebiete vor und zwar:

- a) für Propaganda
- b) für verkehrstechnische Probleme.

Eine der dankbarsten Aufgaben hat nun zweifelsohne die Abteilung für Propaganda zu erfüllen, denn ihr wird man in erster Linie einen Aufschwung des schweiz. Verkehrswesens zu verdanken haben. Um aber diese Propaganda äusserst wirkungsvoll zu gestalten, muss die Kinematographie in den Dienst der Nationalarbeit

gestellt werden. England und Frankreich haben schon längst den grossen Wert der Films und Kinos im Dienste der Nationalpropaganda erkannt. Schweizerischerseits hat man aber bisher auf diesem Gebiete noch herzlich wenig unternommen, obwohl es nie an geeigneten Anregungen hiefür gefehlt hat. Verschiedentlich wurden von fachkundiger Seite Vorschläge eingereicht und auch in der Herbstversammlung der Delegierten der schweiz. Verkehrsvereine in Solothurn, in dem Referat des Verbandssekretärs speziell auf die Filmpropaganda hingewiesen, denn eine organisierte schweiz. Filmpropaganda tut bitter not. Verhandlungen über dieses Gebiet, soweit solche gepflogen wurden, sind aber immer und immer wieder gescheitert, einerseits an mancherlei Umständen und Meinungsverschiedenheiten, andererseits an dem Mangel an Mitteln.

Das schweiz. Verkehrsamt sollte sich nun eingehend der Angelegenheit widmen und gerade auf diese Propaganda ihr grösstes Augenmerk richten. Ihm wäre es gewiss möglich, durch Bundesmittel eine Filmgesellschaft zu gründen, oder durch Bundes-Empfehlung Grosskapitalisten an einer solchen Unternehmung zu interessieren. Diese neu zu gründende Gesellschaft sollte sich nur die Aufnahme von schweiz. Kulturfilm's zur Aufgabe machen, Film's, die dann zu Propagandazwecken in den Dienst des schweiz. Verkehrswesens gestellt würden, denn der Kino soll und kann neben den Erwerbsinteressen auch ideale Interessen pflegen. Erfreulicherweise hat sich ja gerade in den letzten Jahren ein bedeu-

tender Umschwung in der öffentlichen Meinung und insbesondere auch bei den Behörden, zu Gunsten der Kinetographie vollzogen. Eine nationale Aufklärung ist dringend notwendig, eine Aufklärungsarbeit, die sowohl im Inlande als ganz besonders auch im Auslande durch den Kino verbreitet werden muss. Als Filmaufnahmen kommen in erster Linie in Betracht:

- a) Städte und Flecken;
- b) Gebirgsbilder;
- c) Berg- und Passtouren, d. h. Wanderbilder;
- d) Interessante Eisenbahnen (spez. Bergbahnen);
- e) Sommerleben (Engadin, Berner Oberland etc.)
- f) Winterleben und Wintersport;
- g) Nationaler Sport (Hornussen, Schwingen, Ringen, Volkstänze);
- h) Trachten, Alpfahrten etc.);
- i) Industrielle Aufnahmen;
- k) Historische Films.

Wer kennt nicht die wunderschönen Gelände unseres Vierwaldstättersees, wie viele ziehen nicht jedes Jahr hinunter an die Oberitalienischen Seen, und was für Schönheiten bieten uns unsere Gebirgsseen! Unser Land, das mit Recht das Land der Freiheitskämpfe genannt werden darf, bietet uns ja so viele interessante, historische Gegenden und wie leicht lassen sich diese im Filme festhalten.

Und dann gerade unsere Berge! Wo findet sich so schnell ein Land, das so viele Gebirgsschönheiten in sich birgt, wie gerade die Schweiz. Und kommen nicht jedes Jahr von überall her die fremden Gäste, um unsere Bergriesen zu bezwingen, oder in unsern Gebirgstälern Erholung zu suchen, um, wenn auch nur kurze Zeit, den staubdurchschwängerten Strassen, dem nervenzerstörenden Getriebe, dem Hasten und Jagen der Grossstädte fern zu sein!

Wem aber gefallen die allerdings oft Mut und Anstrengungen erfordernden Bergtouren nicht? Wer unternimmt nicht mit Vorliebe eine Passwanderung, um von einem Tale über Alpweiden, Gletscher und Moränen in's andere Tal zu gelangen, wo wieder neue Sitten und Gebräuche zu Hause sind und wo dem Wanderer wieder ein anderer unserer vielen kräftigen Dialekte an's Ohr klingt.

Höchst interessante und dankbare Aufnahmen bilden sodann auch unsere Gebirgsbahnen, ich nenne nur die Gotthard-, Lötschberg-, Bernina-, Furka-, Gornergratbahn etc. und nicht zuletzt die Jungfraubahn. Wie wunderbar sind die Gegenden, die man durchfährt, wie erhebend der Anblick der im Sonnenlicht strahlenden Eisriesen! Durch solche Film's sollen die Leute eine Fahrt mitmachen und sie werden staunen über die Schönheiten unseres Landes, über das, was emsiger Fleiss zustande gebracht hat.

Das fröhliche Sport- und Sommerleben unserer Kurorte treibt wie das wogende Meer die Menschen aus allen Ländern zusammen und wieder auseinander. Dem Erholungssuchenden bildet die Naturschönheit unseres Landes ein Mittel mehr zur Genesung, aber auch der Gesunde

findet oft Erholung von Berufssorgen und Alltagspflichten. Wer von den Kurgästen nicht der Kurmusik lauschen will, der findet gewiss eine bunte Gesellschaft zum Tennisspiel. Andere fühlen sich wohler in der Einsamkeit des Waldes und an sauber gepflegten Waldwegen, die nach allen Richtungen hin führen, fehlt es ja nirgends.

Die grossartigen, romantischen Gegenden, die Gletscher und Pässe dürfen ebenfalls im Film nicht fehlen. Es lässt sich ja kaum ein höherer Genuss denken, als die immer wechselnde Szenerie unseres Hochgebirges zu Fuss oder im bequemen Wagen zu durchqueren, oder den grünen Alpen und Triften einen Besuch abzustatten.

Ebenso wie in das Sommerleben, soll uns der Film hineinführen in das Leben und Treiben im Winter und uns bekannt machen mit den so mannigfachen Arten des Wintersportes. Wohl gibt es in Europa noch genug Länder, in denen der Wintersport zu Hause ist, die Schweiz aber, mit ihren besteingerichteten Sportplätzen, steht immer noch an erster Stelle.

Wer den farbenprächtigen, tiefblauen Himmel, die ungeahnte Pracht und Schönheit der Hochaipen im Winter schauen durfte, der wird diese erhebenden Anblicke nie vergessen. Der Wintersport ist schon heute als Kurmittel nicht mehr zu entbehren und schon deshalb sollten die verschiedenen zum Teil noch nicht so bekannten Sportarten den darin noch nicht Bewanderten vor Augen geführt werden.

Als Aufnahmen für den Film kommen hier in Betracht das Skilaufen, Schlittschuhfahren und Segeln, das Segeln in Eisjachten, dann die verschiedenen Arten des Schlittelsportes, wie Rodeln, Bobsleigh-, Tobogga-, Rennwolf-Fahren etc.; weiter das Skijöring, Skisege, die Eisspiele, wie Randy (Hockey auf dem Eise), Curling etc. Die meisten dieser Sportarten sind unsern Sportmenschen mehr oder weniger noch unbekannt und dürften gerade solche Filme mit grösstem Interesse aufgenommen werden.

Was dem Kurbelkasten nicht entgehen darf, das ist unser Trachtenwesen, dann uns. Nationalspiele (wie Hornussen, Ringen und Schwingen, Volkstänze), die Eigenheiten des Schweizervolkes, die es von seinen Vätern und Vorfahren gerbt hat. Mit Bedauern müssen wir uns gestehen, dass gerade die Eigenheiten unserer Nation immer mehr und mehr verschwinden, und in Vergessenheit geraten, dass unsere Trachten mit ihrem Farbenreichtum am Aussterben sind und dass unsere alten Volkstänze und Volkslieder im Begriffe sind, von den neuesten Mode-Schöpfungen und Torheiten verdrängt zu werden. Dem allem soll und kann abgeholfen werden, indem durch Filmaufnahmen diese alten Bräuche wieder hervorgeholt und in unserm Lande selbst die Leute wieder dazu angeregt werden.

In Schulen und Beschreibungen einzelner Landesteile wird erzählt von den Alpfahrten, von den Festen der Sennen, von den Sitten und Gebräuchen bei der Ausübung der Alpenwirtschaft. Wie viele sind aber, die dies eben nur gehört und nie gesehen haben. Da soll gerade

der Film mithelfen, und ihnen dies alles in lebendigen Formen vor Augen führen. Dann die vielen Eigenarten unserer Alpenbewohner, der Wildheuer, der Walliser Frauen, welche die grössten Lasten im Tragkorb der „Tschiffere“ bergauf und -ab tragen, und dabei pfeifenrauchend an ihrem Strumpf stricken; oder die lebensgefährliche Arbeit des Wallisers, der die sich oft in schwindelnder Höhe dahinziehenden Wasserkännel zu beaufsichtigen und in Ordnung zu halten hat, damit die segenspendende Gletschermilch nicht versiegt. Höchst interessant ist auch der Betrieb in den Sennereien, wo der

Senne im weitbauchigen, glänzenden Kupferkessel den bekannten Käse produziert; dann auch die Toten- und andern Prozessionen, die in einzelnen Gegenden den Sitten der Bewohnern ein eigenartiges Gepräge verleihen.

Auf diese Art und Weise wird dem Film die schönste aller Aufgaben zuteil, nämlich die nationale Aufklärung im In- und Auslande und ihm werden wir es zu verdanken haben, wenn in Zukunft ein echtes Stück Schweizerleben erhalten bleibt und alte Sitten und Gebräuche wieder aufleben und bekannt werden.

(Schluss folgt)

Pierrette.

Die „Nordische“ macht uns mit einem entzückenden „Südländer“ bekannt. Sie bringt den Ambrosio-Film „Pierrette“ mit Elena Makowska in der Hauptrolle, eine der entzückendsten Schauspielerinnen der Gegenwart, die sowohl jugendliche Reize, als auch angeborene Anmut ihr Eigen nennen darf.

„Pierrette“ ist kein alltägliches Stück. Es ist eigentlich auch kein Drama. „Pierrette“ soll als Pantomime wirken, wie das typische Pierrotspiel — diesmal Pierrette in der Hauptrolle — überhaupt eine Pantomime ist, also ausgezeichnet auf die Lichtbildbühne passt.

„Pierrette“ bot uns einen seltenen Kunstgenuss. Der streng klassische Wert, wie auch die Fülle volkstümlicher, ergreifender Wahrheiten, die gerade mit dem echten Pierrotspiel unzertrennlich verbunden sind, stempeln das Werk zu einer kleinen Sensation. Das Wesen des Pierrotspiels will aber verstanden sein. Hier bei uns ist es weder Sitte noch Mode. Viel mehr kennt man es in Süd-Frankreich und in Italien dem Ursprungsland der Pantomimen. Christoforo Castelleti ist der Schöpfer des Pierrots, dieser eigenartigen, bizarren, bald in harter Brutalität sich ergehenden, bald in ergreifender Sentimentalität und dann wieder in ungebundener Heiterkeit gegebenen Gestalt. Castelletis Pierrot erblickte das Licht der Welt, oder besser den „Staub der Bretter“ in einer 1547 von Castelleti verfassten Komödie. Jede Bewegung und jede Geberge des Pierrot — oder seiner Colombine, der Pierrette — sind einzelne, für sich abgeschlossene Handlungen. Wie nun dem Minenspiel des Kinoschauspielers sowieso eine weit grössere Bedeutung zukommt, als dem des sprechenden Künstlers, welcher vermittelt dem gehörten Wort, dem Wohlklang seiner Sprache, seines Organs, jeden gewünschten Effekt erzielt, so wird an die Pierrot-Darsteller, dessen Spiel nun im Kino eo ipso als Pantomime wirkt, weit grössere Anforderungen an die Gesichtsmimik gestellt und ein eingehendes Rollenstudium verlangt, um all die zahlreichen Leidenschaften, die sich im wahren, echten Pierrot widerspiegeln, zu verkörpern. Es gehört ohne Frage viel Beobachtungsgabe dazu, und nicht minder viel Intelligenz, um einen wirklichen, guten

Pierrot auf die Bühne zu stellen, der seine Aufgabe künstlerisch zu lösen vermag.

Das dem Stück zu Grunde gelegte Thema ist entzückend, und wohl eigens für die Makowska geschrieben. Pierrette liebt Pierrot, der aber zum Heiraten kein Geld hat. Er zieht deshalb nach der Stadt, um Geld zu verdienen, seine reizende kleine Pierrette alleine zurücklassend, in die sich ein junger Mann aus der Gesellschaft auf einer Landpartie verliebt. Die Unerfahrene und naive Pierrette kann den Verlockungen des jungen Don Juan nicht widerstehen; sie verleben miteinander herrliche Tage und Wochen, die aber nicht ohne Folgen bleiben. Wie alles auf der Welt, so nimmt auch dieser schöne Traum ein Ende, und nun beginnt das tragische Moment einzusetzen. Pierrette mit einem illegitimen Kind! Oh, das veranlasst die alten Weiber und die Klatschbasen, die arme Pierrette zu verachten. Aber der Dorfpfarrer hat etwelches Verständnis und rät ihr, Pierrot in der Stadt aufzusuchen. Pierrot will aber von ihr nichts mehr wissen. Die Mutter des jungen Mannes sorgt in edler Absicht für das kleine Baby, währenddem Pierrot, trotz seines weitem unglücklichen Zusammenlebens mit Pierrette, im Schmerz vergeht. Er kann sich nicht über ihren Fehltritt hinwegtrösten, obwohl sie längst versuchte, das Unglück durch eine rührende, aufopfernde Liebe zu ihm wieder gut zu machen. Auch sie leidet unsäglich unter diesen Verhältnissen, fängt an zu knänkein und in der letzten Stunde ihres gequälten kurzen Lebens wird sie vom Pfarrer mit Pierrot getraut, in dessen Armen sie dann stirbt.

Das ist in kurzen Worten der Inhalt. Wie dieses Thema nun aber verarbeitet wurde, das ist als eine Pracht- und Glanzleistung anzusprechen. Das ganze Drama spielt sich unter den entzückendsten szenischen Mitteln ab, ist auf das Feinste ausgedacht, um alle die tiefen Seelenregungen des Pierrot-Paares wiederzugeben. Dass Elena Makowska ihrer grossen Aufgabe voll und ganz gerecht wird, braucht nicht besonders betont zu werden. Sie spielt die Pierrette mit einem ganz besonderen Reiz, und ihr prächtiger Körper in seiner rhythmischen Poesie verleiht ihr jeden nur denkbaren Charme. Mit-